

Selbstbestimmt Lernen in Lüneburg e.V.

Plankstrasse 25

21335 Lüneburg

[kontakt@demokratischeschule.de](mailto:kontakt@demokratischeschule.de)

[www.demokratischeschule.de](http://www.demokratischeschule.de)

## **Demokratische Schule Lüneburg**

### **Ideelles Konzept**

#### **Vision der Schule**

Unser Ziel ist die Gründung einer Schule, in der Menschen eine positive Einstellung zum Lernen entwickeln und selbstbestimmt ihre Bildungsanlässe gestalten können, um ihr Leben in einer komplexen Gesellschaft mit Zuversicht und Selbstvertrauen in die Hand zu nehmen.

#### **Pädagogische Überzeugungen und Lernformen**

Wir gehen davon aus, dass Menschen ganz selbstverständlich – schon vor dem Schuleintritt – alles lernen wollen, was sie zur Teilnahme am gesellschaftlichen Leben brauchen. Sie lernen Laufen und Sprechen, weil die Menschen in ihrem Umfeld auch laufen und sprechen. Ebenso erkennen sie, dass andere Kulturtechniken wie Lesen, Schreiben und Rechnen für das Leben in unserer Gesellschaft wichtig sind.

Der Lernweg jedes Menschen knüpft an seinen Erfahrungen und Interessen an. Im Vertrauen in die natürliche Neugier und den Drang, die Welt zu begreifen, wollen wir Kinder und Jugendliche auf ihren individuellen Lernwegen begleiten und ihnen ermöglichen, ihre innewohnenden Potentiale und sich selbst zu erkunden. Dabei respektieren wir ihre körperlichen, geistigen und seelischen Bedürfnisse und begegnen ihnen auf Augenhöhe. Wir möchten die Wissbegierde und Begeisterung der Kinder und Jugendlichen aufrechterhalten und Lernen in sozialer Gemeinschaft ermöglichen. Dabei wollen wir miteinander in Beziehung treten und ein wertschätzendes Miteinander pflegen.

Die Kinder und Jugendlichen wählen die Lerninhalte, Lernmittel und Lernwege für sich selbst aus. Sie lernen voneinander in altersgemischten Zusammensetzungen und haben so viel Zeit, sich mit den gewählten Inhalten zu beschäftigen, wie sie es möchten. Sie entwickeln ihren eigenen Lernstil, können Tätigkeiten beliebig oft wiederholen, Fehler machen und Probleme selbst lösen. Sie entscheiden eigenständig, was, wann, wie, wo und mit wem sie lernen. Im Schulalltag sind verschiedene Aktivitäten und Lernformen realisierbar: Freiarbeit, Angebote von Erwachsenen oder Kindern, Exkursionen und Reisen, Projekte, klassischer Unterricht, Rollenspiele, Werkstattarbeit, freies Spiel und vieles mehr, das sich spontan oder geplant aus dem Interesse der Mitglieder der Schulgemeinschaft ergeben kann. Die Demokratische Schule Lüneburg ist in ihrer Struktur so ausgelegt, dass die hier genannten Lernformen ständig und dauerhaft umgesetzt

werden können.

### **Bedürfnisorientiertes Lernen:**

Der Ausgangspunkt für Lernerfahrungen ist das aktuelle Bedürfnis. Die im Folgenden beschriebenen Lernformen sind deshalb darauf ausgerichtet, den Schüler\*innen einen bedürfnisorientierten Lernprozess zu ermöglichen. Die Lernformen orientieren sich an Ausdrucksformen kindlicher Wahrnehmung und Entwicklung und am individuellen Lern- und Entwicklungstempo.

### **Informelles Lernen:**

Informelles Lernen, d. h. Lernen außerhalb dafür vorgesehener Lehrgänge, spielt an der Demokratischen Schule Lüneburg eine bedeutende Rolle. In der internationalen Debatte wird in jüngster Zeit dem informellen Lernen vermehrt Aufmerksamkeit geschenkt. Einigkeit besteht darin, dass das informelle Lernen einen Großteil des Lernens überhaupt, nämlich mehr als 70 Prozent ausmacht und deshalb als eigenständige Lernform gewürdigt werden sollte. Die Demokratische Schule Lüneburg sieht es als zentrale Aufgabe an, dem informellen Lernen Raum zu geben. Eine Form des informellen Lernens, die eine wichtige Funktion erfüllt, ist das neugierige Sondieren. Dabei handelt es sich um eine unscharfe Annäherung an die Umgebung oder an ein konkretes Thema. Das Schmökern in einem Buch, das Surfen im Internet, die Unterhaltung mit anderen Menschen, das Ausprobieren eines Instruments oder das Umherstreifen in der Natur können Beispiele für solche Annäherungen sein. Diese Lernform hat etwas Ungeföhres, Flüchtiges und Spontanes. Der\*die Lernende stößt auf etwas und möchte mehr darüber wissen. Vielleicht stellt er\*sie eine Frage und denkt eine Weile darüber nach. Ein großer Teil dieses neugierigen Sondierens führt zu keinen weiteren Nachforschungen. Die aufgeschnappten Informationen werden Teil eines großen Reservoirs an Wissen. Dass diese Form des Lernens oberflächlich ist, stellt keinen Mangel dar. Im Gegenteil ist es das Wesen dieser Form des Lernens. Wert und Funktion bestehen in der breiten Streuung, die einem erlaubt, mit möglichst vielen verschiedenen Dingen in Berührung zu kommen. Die Erfahrung Demokratischer Schulen zeigt, dass sich junge Menschen in einer entsprechenden Lernumgebung nicht nur für Sachen entscheiden, an denen sie Spaß haben oder die ihnen leicht von der Hand gehen. Sie sind sich ihrer Schwächen bewusst und arbeiten hart an deren Überwindung. Sie entscheiden sich oft gerade nicht für den Weg des geringsten Widerstands, sondern tun vielfach Dinge, die ihnen schwer fallen. Der\*die Lernende will seine\*ihre Fähigkeiten auf die Probe stellen. Schwierigkeiten werden als Herausforderung gesehen, die es zu bewältigen gilt. Es verschafft eine tiefe Befriedigung, sich ein anspruchsvolles Ziel zu stecken und es dann tatsächlich auch zu erreichen. Diese Haltung schafft gute Voraussetzungen für lebenslanges Lernen. In demokratischen Schulen ist oft zu beobachten, dass sich Schüler\*innen individuell intensiv mit eigenen Interessengebieten auseinandersetzen. In manchen Fällen führt dies dazu, dass andere Mitglieder der Schulgemeinschaft mit diesem Interesse „infiziert“ werden und es zu einer Interessengemeinschaft, einem Kurs oder einer Arbeitsgruppe kommt. Oft nehmen sich Schüler\*innen auch allein und über lange Zeiträume hinweg eines bestimmten Themas an. Dies kann zum Beispiel das Schreiben von Geschichten oder das Durcharbeiten eines Physikbuches sein. Die Demokratische Schule Lüneburg bietet zum einen den Freiraum für dieses individuelle Lernen und unterstützt die Lernenden zum anderen dabei, beispielsweise durch das Fachwissen

der Mitarbeiter\*innen, das Anschaffen entsprechender Materialien oder die Suche nach Expert\*innen außerhalb der Schule.

### **Spielen:**

Spielen ist zu verstehen als eine freiwillige Tätigkeit der Kinder mit unvorhersehbarem Ablauf und offenem Ausgang. Spiele sind durch das rasche Treffen von eigenen Entscheidungen gesteuert und sind meist mit ungezwungener und lebhafter Phantasie verbunden. Kinder, die die Möglichkeit dazu haben, verbringen viel Zeit mit Spielen. Genau dieses Spielen hat eine erheblich bildende Wirkung. Es fördert nicht nur die Entwicklung wichtiger motorischer, emotionaler und sozialer Fähigkeiten, sondern auch die für das Problemlösen bedeutsame Kreativität und Phantasie (Fredrickson 2004, 1367ff.). Spielen kann unter anderem als die Übung des Problemlösens angesehen werden. Im Spiel kann praktisch ausprobiert werden, was bisher nur in Gedanken simuliert wurde. So ist das Spiel quasi die Werkstatt und das Labor für die Umsetzung von neuen Ideen. Freies Spielen ist immer eng mit Neugier, Forschen und Experimentieren verbunden. Beim Bauen, Überarbeiten und Rekonstruieren von Modellen der Realität werden ständig neue Konstrukte und Wege getestet, Informationen zu verarbeiten. Heutzutage wird in allen Bereichen des Lebens viel Wert auf die Fähigkeit gelegt, der eigenen Phantasie freien Lauf lassen und mit Ideen „spielen“ zu können. Neue technologische Lösungen werden in Anflügen von Phantasie geboren. Die Entwicklung und gelingende Verfolgung eines Lebensmodells ist ebenso von dieser Spielfähigkeit abhängig. Kinder benutzen im Spiel ihre Phantasie unvoreingenommener und selbstbewusster, als Erwachsene dies meistens tun. Sie können sehr gut zwischen den von ihnen erdachten Phantasiewelten und der Realität unterscheiden. Das Spiel ist eine Gelegenheit, alternative Realitätsmodelle auszuprobieren. Eines der auffälligsten Merkmale des Spielens von Kindern ist die Ausdauer, mit der sie eine enorme Zahl an unterschiedlichen Spielmodellen verfolgen, und die Bereitschaft, deren Konsequenzen tiefgründig zu erforschen. Dieses Durchprobieren ist äußerst wichtig für die Effektivität des kreativen Prozesses. Spielen ist häufig, wie zum Beispiel auch das Sport-Spiel, durch klare Regeln gekennzeichnet, die zwar Modifikationen unterworfen sein können, aber von den Spieler\*innen strikt durchgesetzt werden. Die bestehenden Regeln regelmäßig mit allen Beteiligten auf deren Sinnhaftigkeit und Eignung zu überprüfen, dabei andere Perspektiven einzunehmen, zu verhandeln und sie evtl. neu zu vereinbaren, sind weitere Herausforderungen, denen sich Kinder im Spiel häufig sehr engagiert stellen. So kann das Spielen eine äußerst disziplinierte Angelegenheit sein, wobei die Disziplin aus dem Inneren der Spielenden selbst kommt. Diese eigene innere Disziplin ist ein wichtiger Grund für die Freude, die beim Spiel empfunden wird. Da Spielende sich den Regeln des Spiels unterwerfen, sind die Resultate, die durch das Spiel entstehen, umso erfreulicher. Deshalb ist Spielen häufig auch sehr anstrengend. Weil es aber Freude bereitet, beschweren sich die Beteiligten nicht darüber. Spielen fördert die Fähigkeit, sich ganz auf eine Sache zu konzentrieren und „Flow“ zu erleben. Diese Fähigkeiten können geübte Spieler\*innen im späteren Leben auf andere Tätigkeiten übertragen.

### **Arbeitsgruppen, Projekte und Kurse:**

Arbeitsgruppen, Projekte und Kurse können an der Demokratischen Schule Lüneburg in nahezu jeder erdenklichen Form zustande kommen. Auch hier setzt die Demokratische Schule Lüneburg auf die vielfältigen Interessen und Wünsche der Mitglieder der Schulgemeinschaft. Gibt es gemeinsame Anliegen, Fragen oder Bedürfnisse, die sich aus der Begegnung mehrerer Menschen

ergeben, besteht bereits eine Interessengemeinschaft. Wenn diese Anliegen an ein Lerngebiet bereits im einfachen Austausch während des Spiels gestillt werden, kommt es evtl. nicht zu weiteren Formaten. Besteht das gemeinsame Interesse über den zur Verfügung stehenden Zeitraum hinaus oder werden weitere Materialien oder Personen mit Fachwissen benötigt, braucht es Verabredungen. So entsteht bereits eine Grundlage für eine Arbeitsgruppe, ein Projekt oder einen Kurs. Dabei können die situativ getroffenen Verabredungen Auskunft geben über das Maß an Konkretisierung des jeweiligen Lernziels sowie über das hierbei stimmige methodische Vorgehen. Ist das Lernziel klar definiert, ergebnisoffen oder liegt es irgendwo dazwischen? Bedarf jenes Lernziel einer direkten Instruktion mit einer entsprechenden Rollenverteilung von Expert\*in und Adressant\*innen oder eines offenen Leitungsstils mit einer flexiblen Rollenverteilung bzw. Rollengleichheit? Arbeitsgruppen, Projekte und Kurse lassen sich nicht trennscharf definieren. Vielmehr bestehen Schnittmengen zwischen diesen sowie eine Entwicklungs Offenheit von der einen zur anderen Lernform. Aspekte der hier näher beschriebenen Formate Arbeitsgruppe, Projekt und Kurs können allesamt auch bei einem einzelnen Kind sichtbar werden. Das beobachtbare Verhalten reicht dabei vom spielerischen Interessen-Verfolgen (ein Buch lesen, stöbern, ausprobieren etc.) bis hin zum gewissenhaften, selbstorganisierten, autodidaktischen Lernen. Dabei ist ein Gewahrsein der Mitarbeiter\*innen für die persönliche Suche jedes Kindes in seiner einzigartigen Individualität notwendig.

### **Arbeitsgruppen**

Finden sich Personen zusammen, die offen zu einem selbstgewählten Thema zusammenarbeiten möchten, entsteht eine Arbeitsgruppe. Eine Offenheit besteht dabei in mehrfacher Hinsicht. Ein möglicherweise vorausgegangener Prozess des neugierigen Sondierens findet eine beständigere Form. Eine Arbeitsgruppe kommt aber ohne zeitlichen Rahmen aus. Sie arbeitet selbstorganisiert sowie eher ergebnisoffen und forschend. Es besteht keine Notwendigkeit einer anleitenden Person innerhalb der Gruppe. Insgesamt kann sich die Gruppenzusammensetzung jederzeit verändern. So wie die Initiation und Teilnahme von den Schüler\*innen ausgeht, liegt auch die Verbindlichkeit für eine Arbeitsgruppe ganz in ihrer Eigenverantwortung. Über die inhaltliche Ausrichtung und den Fortbestand der Arbeitsgruppe entscheiden ihre Mitglieder. Eine Beteiligung der Mitarbeiter\*innen an diesen meist von den Kindern initiierten Formaten geschieht auf Augenhöhe und mit Sensibilität für den eigenständigen Prozess, in dem die Kinder sich befinden. Darüber hinaus nehmen die Mitarbeiter\*innen ihre Fürsorgepflicht wahr, indem sie darauf achten und dafür sorgen, dass innerhalb dieser Formate die Sicherheit der Kinder gewährleistet wird und keine Einschränkung der Freiheit der Schulgemeinschaft und ihrer Mitglieder entsteht. Auch durch die eigene Begeisterung eines\*einer Mitarbeiters\*in, können sich Angebote ergeben.

### **Projekte**

Entsteht mit dem Ziel einer Arbeitsgruppe ein konkretes Vorhaben und ergeben sich daraus praxisrelevante Erfordernisse, entsteht ein gemeinsames Projekt (zum Beispiel eine gemeinsame Zirkusvorstellung, der Bau eines Hochbeetes etc.). Zur Realisierung des gemeinsamen Ziels können zeitliche Absprachen und Begrenzungen getroffen und Rollenverteilungen vereinbart werden. Dies setzt aber noch keine Beteiligung von Expert\*innen voraus. Gleichwohl kann es während des Projektes immer wieder Phasen konkreter Anleitung durch eine Person innerhalb oder außerhalb der Gruppe geben. Werden Ressourcen benötigt, kann das Projekt in der

Schulversammlung vorgestellt und eine Bereitstellung jener Ressourcen durch die Schulgemeinschaft beantragt werden. Verbindlichkeit und Ernsthaftigkeit wachsen in der Regel mit dem Ressourcenbedarf und liegen weiterhin in der Eigenverantwortung der Projektbeteiligten. Die Mitarbeit in einem Projekt ist demokratisch organisiert.

### **Kurse**

Wird für das gemeinsame Interesse eine Person mit lehrender Funktion benötigt bzw. entschließt sich die Arbeitsgruppe dafür, eine solche Person einzubeziehen, entsteht eine Verabredung mit Kurscharakter und klarer Rollenverteilung. Die Wissens- und Fähigkeitsvermittlung muss dabei nicht zwingend in der Hand einer\*eines Mitarbeiters\*in liegen. Für diese Rolle kommen sowohl Expert\*innen von außerhalb der Schulgemeinschaft als auch Kinder in Frage. Ein Kurs erfordert eine klare Kursbeschreibung der inhaltlichen Dimension, des zeitlichen Rahmens sowie weiterer organisatorischer Bedingungen. Gegebenenfalls kann sich daraus auch die Vereinbarung einer verbindlichen Teilnahme für einen festgelegten Zeitraum ergeben, sofern das Kursziel oder die Bedürfnisse des\*der Kursleiters\*in dies erfordern. Grundsätzlich ist die Teilnahme an den Kursen, wie auch an allen anderen Formaten freiwillig. Sollte im Laufe oder zum Ende eines Kurses die Expert\*innen- bzw. Leiter\*innenrolle überflüssig werden, kann ein Kurs auch zu einer Projekt- oder Arbeitsgruppe werden. Dies zeigt noch einmal, dass es fließende Übergänge und Schnittmengen zwischen den dargestellten Lernformen gibt. Die kerncurricularen Anforderungen, wie sie an der Regelschule den Unterrichtsstunden der Fächer zugrunde liegen, sind für alle jederzeit einsehbar. Die Eltern werden darauf hingewiesen.

### **Ein Beispiel**

Wie aus einer Interessengemeinschaft von Kindern die genannten Lernformate entstehen können, zeigt folgendes fiktives Beispiel:

Zwei Kinder entdecken während des Spielens auf dem Schulgelände ein Windrad in einiger Entfernung. Es kommt die Frage auf, wie denn dieses Rad funktioniert, wie viel Energie es erzeugt und welche Alternativen zur Stromerzeugung existieren. Die Kinder tauschen sich mit ihrem bisherigen Vorwissen aus und berichten über Stromerzeugung in Dynamotaschenlampen, bei Fahrrädern oder ihr Vorwissen über Kernkraft. Eine Diskussion entsteht darüber, ob ein Modell eines Windrades auf dem Schulgelände errichtet werden kann und welche Materialien benötigt werden. Die Kinder begeistern weitere Kinder und eine kleine Arbeitsgruppe von fünf Personen entsteht. Diese fragen Mitarbeiter\*innen, Eltern und andere Kinder, recherchieren im Internet und bringen Informationsquellen von zu Hause oder aus der Bücherei mit. Ein Mitarbeiter kennt z. B. ein gutes Buch zum Bau von Windkraftträdern, welches er den Kindern im Gespräch über ihr Vorhaben empfiehlt und ein Vater mistet eine alte Lichtmaschine aus der Werkstatt aus und stellt sie zur Verfügung. Die Kinder verabreden sich regelmäßig, um den „Bau eines Windkrafttrades“ zu verwirklichen. Aus der Arbeitsgruppe wird ein Projekt mit konkretem Ziel. Sie bauen am Rad und experimentieren mit Glühlampen oder anderen kleinen Verbrauchern. Immer wenn neue Fragen aufkommen, finden die Kinder eine Umgebung vor, in der sie sich fehlende Informationen oder Materialien beschaffen können. So bringen sie nach einiger Zeit ein Windkrafttrades hervor, welches imstande ist, ein Autoradio und eine Lampe in einer Hütte auf dem Schulgelände zu betreiben. Über diesen Erfolg sind sie so begeistert, dass sie anderen davon

erzählen und die Konstruktion präsentieren.

Das fiktive Beispiel zeigt, wie fruchtbar interessengeleitete Initiationen sein können und wie weitreichend einfache Begegnungen im Spiel sein können, wenn die entsprechend experimentierund fragenfreundliche Umgebung und bei Bedarf Unterstützung von Erwachsenen vorhanden sind

### **Lernwerkstatt/ Bibliothek:**

Die Lernwerkstatt ist als Selbstlernzentrum zu verstehen. Sie stellt einen Raum dar, der mit diadktischen Mitteln ausgestattet ist. Während des laufenden Schulbetriebes ist die Lernwerkstatt immer offen und für alle Mitglieder der Schulgemeinschaft selbstständig zugänglich. Darüber hinaus ist während der Kernlernzeit im Rahmen eines nachfrageunabhängigen Angebotes eine lehrbefähigte Person anwesend, die eine selbstständige Nutzung der Lernwerkstatt unterstützt, begleitet und beobachtet.

### **Körper und Bewegung:**

Körperliche Bewegung wird an der Demokratischen Schule Lüneburg über den stundenweise angebotenen Schulsport hinaus als Grundbedürfnis des Menschen anerkannt. Da das zugrunde liegende Bild des Menschen diesen in seiner Gesamtheit und Ganzheitlichkeit erfasst und mit dem pädagogischen Ansatz dieses Konzepts eine isolierte Betrachtung einzelner Aspekte ausgeschlossen ist, besteht unter den Mitarbeiter\*innen der Demokratischen Schule Lüneburg ein Bewusstsein für die Zusammenhänge von Körper, Geist und Seele. Der Körper als Verbindung zwischen der Innen- und Außenwelt dient der sinnlich aktiven Auseinandersetzung und damit dem Begreifen und Erfahren der Welt. Durch das bewusste Wahrnehmen von körperlichen Reaktionen wird auch ein Bewusstsein für die den Reaktionen zugrunde liegenden Gefühle und Bedürfnisse ermöglicht und eine weitere Grundlage für emotionale Entwicklung geschaffen. Mit dieser Grundlage werden die Schüler\*innen befähigt, sich offen und ehrlich zu äußern und für die Erfüllung ihrer Bedürfnisse Sorge zu tragen. Damit wird ein wichtiger Grundstein für eine angemessene Bewegungs- und Gesundheitserziehung gelegt, die das Leben der Beteiligten nachhaltig bereichert. Auch Inhalte des Sportunterrichts wie Sport- und Bewegungsspiele sowie Mannschafts- und Individualsportarten werden darüber hinaus als wertvoller Bestandteil in Bezug auf soziales Lernen, motorische Entwicklung und körperliches Training im Schulalltag berücksichtigt.

An der Demokratischen Schule Lüneburg finden sich vielfältige Möglichkeiten, die Verbindung mit sich und seinem Körper zu entwickeln und auszubauen oder Gemeinschaft in Bewegung zu erleben. Neben Sport- und Spielangeboten oder Achtsamkeits- und Meditationsübungen, werden bei der Ausrichtung der Angebote, Kurse und Projekte sowie der lernfreundlichen Umgebung der Schule diese Aspekte berücksichtigt und ebenso bewegungsfreundlich gestaltet.

### **Schulfremdenprüfung:**

Die bildungsphilosophische Prämisse der Schule lautet: Jeder Mensch ist für seine eigene Bildung selbst verantwortlich. Es gibt also keinen Lehrplan, keine Zensuren oder Prüfungen. (Außer Zertifikate, die z. B. für den Gebrauch bestimmter Geräte – Küchengeräte, PCs, Holzwerkzeuge –

erbracht werden müssen.) Bei der Entscheidung für einen Haupt- oder Realschulabschluss können die Schüler\*innen eine Schulfremdenprüfung machen, durch die sie ihren Abschluss erhalten. An der Schule selbst können sie keinen Abschluss machen. Darum erklären sie in der besagten Prüfung, warum sie bereit sind, die Schule zu verlassen. Diese Prüfungen werden von externen Prüfer\*innen, die mit dem Leitbild der Schule vertraut sind, abgenommen, um das partnerschaftliche Verhältnis, das zwischen den Kindern und den Mitarbeiter\*innen herrscht, nicht zu gefährden.

### **Partizipation an demokratischen Prozessen**

Konzeptionell orientieren wir uns an den Sudbury-Valley-Schulen und anderen Demokratischen Schulen, an denen Lernen selbstbestimmt und bedürfnisorientiert statt findet. 1968 gründete Daniel Greenberg, Professor für Physik und Geschichte, die demokratische Schule „Sudbury Valley School“ in Framingham (im östlichen Massachusetts). Er sieht es als ein wichtiges Ziel von Schule an, die Menschen auf die Möglichkeiten und die Verantwortlichkeiten als Bürger\*in eines demokratischen Gemeinwesens vorzubereiten. Schüler\*innen sollten frei sein, jede Idee zu verfolgen, die ihr Interesse weckt, und sollten sich in einer Umgebung, in der sie alle Aspekte einer Fragestellung beleuchten können, ihre eigene Meinung bilden dürfen. In einer Demokratie sollte die Schule kein Ort der Indoktrination sein, sondern ein Ort des Erforschens und Entdeckens (Gray 2015). Die Verlagerung der persönlichen Gestaltungsmacht eines jeden Menschen an institutionelle Vertreter ist beunruhigend. Deshalb brauchen wir dringend Schulungen zur Selbstermächtigung und zur demokratischen Gestaltung gemeinschaftlicher Entwicklungsfelder (Grunz, 2014). Denn nur wenn es uns gestattet wird, an den Beschlüssen, die unsere Entwicklung prägen, mitzuwirken, können wir kritische Distanz zu äußerlichen Anforderungen entwickeln.

Partizipation ermöglicht auf der einen Seite Selbstbestimmung und Freiheit in den Entscheidungen und erfordert auf der anderen Seite ein hohes Maß an Verantwortungsübernahme für die Konsequenzen, die sich für die Gemeinschaft und den Einzelnen ergeben. Die vielseitigen Fähigkeiten und das Verstehen der komplexen Zusammenhänge, die für eine verantwortungsvolle Gestaltung des Miteinanders und des eigenen (Schul-)Lebens von Bedeutung sind, können an der Demokratischen Schule Lüneburg erprobt und ausgebildet werden. In selbstorganisierten Lerngruppen, Gemeinschaftsprojekten oder Planungsgruppen bietet die Demokratische Schule Lüneburg im Bereich der Mitgestaltung des Schullebens und des sozialen Lernens sowie im Bereich der Schulorganisation ein umfangreiches Lernfeld, das vielfältige Interessen der Schüler\*innen anspricht. Dabei wird die höchste Stufe der Partizipation, die Selbstverwaltung (vgl. Turek 2012, 6), erreicht und die Schüler\*innen erleben sich so als selbstwirksame Gestalter\*innen ihrer Umwelt.

### **Schulversammlung:**

Die Mitwirkung aller Mitglieder der Schulgemeinschaft wird u. a. durch die Schulversammlung sichergestellt. Die Schulversammlung ist das beschlussfassende Gremium der Schule, und ersetzt Lehrer\*innenkonferenz und Schüler\*innenrat. Jede\*r Schüler\*in und Mitarbeiter\*in soll mit seinen\*ihren Themen gehört werden können und hat dabei ein altersunabhängiges, gleichwertiges

Stimmrecht. Für welche Entscheidungen und inwiefern Konsensverfahren angewandt werden, ist von der zu treffenden Entscheidung und den Vereinbarungen der Schulversammlung abhängig. Näheres bestimmt eine Geschäftsordnung, die ebenfalls von der Schulversammlung aufgestellt und verabschiedet wird. Die Schulversammlung regelt die meisten Angelegenheiten der Schule. Dazu zählen zum Beispiel die Regeln für das Zusammenleben in der Schule, die Verwendung des Budgets für Lehr- und Lernmittel und Schulveranstaltungen, die Organisation von Schulveranstaltungen und die Diskussion von Vorschlägen an die Schulleitung für die Einstellung von Personal.

Einige Grundentscheidungen werden nicht von der Schulversammlung gefällt, sondern bleiben in der Verantwortung der Schulleitung und des Schulträgers. Zu diesen Grundentscheidungen zählen der Charakter der Schule, so wie er in dieser Konzeption dargelegt ist, die abschließende Entscheidung über Personalangelegenheiten sowie der Jahreshaushalt der Schule.

Die Gründung weiterer Gremien (z. B. Besucher\*innen-Komitee) ist möglich, wenn sich aus der Schulgemeinschaft ein Bedarf danach ergibt.

Mit der Erörterung und Diskussion der Anliegen und einer konsensbasierten Entscheidungsfindung entsteht eine Gelegenheit für die Entwicklung gemeinschaftlichen, verantwortungsbewussten und sicherheitsbewussten Denkens und Verhaltens sowie ein Spielfeld für kommunikative Fähigkeiten wie Achtsamkeit, gewaltfreie Kommunikation und die Äußerung eigener Bedürfnisse. Die Bildungsziele Partizipation, Bildung für nachhaltige Entwicklung und soziales Lernen finden sich hier wieder.

### **Umgang mit Konflikten:**

Die Demokratische Schule Lüneburg ermöglicht den Schüler\*innen ein lebhaftes Miteinander, was natürlicherweise auch Konflikte schafft, weil die freie Entfaltung des Einen die Freiheit des Anderen einschränken kann. Konflikte werden generell als Herausforderungen im Sinne des sozialen und emotionalen Lernens gesehen, dabei dienen sie dem inneren Wachstum! Es gilt zu lernen, für sein Handeln Verantwortung zu übernehmen und neben den eigenen auch die Bedürfnisse der Anderen im Blick zu behalten. Gemeinsames Leben und Lernen erfordert ein hohes Maß an Konfliktfähigkeit. An der Demokratischen Schule Lüneburg soll nicht nur jeder Mensch individuell gefördert werden, sondern der Wunsch in den Mitgliedern der Schulgemeinschaft entfacht werden, zum Gemeinwohl beizutragen. Die Menschen können sich gemeinsam genauso darin erproben, eigene Bedürfnisse zu artikulieren, wie sich achtsam gegenüber den Bedürfnissen der Mitmenschen zu verhalten. Um dieses Verhalten zu fördern, stehen die Mitarbeiter\*innen den Schüler\*innen bei Auseinandersetzungen zur Seite, indem sie einen Raum schaffen, wo sie die Betroffenen darin unterstützen, Gefühle und Bedürfnisse zu benennen, sich gegenseitig empathisch zuzuhören und gemeinsam eigene Lösungen zu finden. Auch im Austausch der Mitarbeiter\*innen untereinander werden ein sensibler und unterstützender Umgang, Selbstverantwortung für die eigenen Bedürfnisse und eine beziehungswahrende Konfliktkultur kontinuierlich geübt. Die Mitarbeiter\*innen reflektieren ihre eigenen Prägungen durch hierarchische Beziehungen kritisch, um sie nicht in der Schulgemeinschaft zu reproduzieren.

Unser Wunsch ist es, Empathiefähigkeit auszubilden und das Vertrauen aufzubauen, dass es Wege gibt, die Bedürfnisse aller zu berücksichtigen. Eine Atmosphäre, in der alle Beteiligten



angenommen werden wie sie sind und sich dementsprechend wohlfühlen, ist eine wichtige Basis für kooperatives Verhalten und eine Grundvoraussetzung für Konzentration, Ausdauer, schöpferisches Spiel und Begeisterung beim und für das Lernen selbst.

### **Schulgemeinschaft**

Wir beantragen eine Grund- und im Anschluss eine darauf aufbauende weiterführende Schule. Da die Schule in freier Trägerschaft in den ersten 3 Jahren ohne staatliche Mittel und in den darauf folgenden Jahren nur zum Teil mitfinanziert wird, wird ein Schulgeld unumgänglich. Um trotzdem allen Kindern und Jugendlichen unabhängig vom familiären Hintergrund das Lernen an dieser Schule zu ermöglichen, wird ein solidarisches Schulgeld angestrebt.

Geplant ist eine wachsende Schule mit mindestens 20 Kindern zu Beginn und bis zu 100 Kindern und Jugendlichen in den Folgejahren im Alter zwischen ca. 6 und 16 Jahren. Für das erste Schuljahr nach der Genehmigung wird die Aufnahme von Kindern im Alter zwischen ca. 6 und 10 Jahren angestrebt.

Grundvoraussetzung für die Aufnahme eines Kindes an die Schule ist, dass alle Erziehungsberechtigten das pädagogische Konzept der Schule mittragen und Vertrauen in die Lernkompetenz ihres Kindes mitbringen. Aus diesem Grunde ist es unerlässlich, im Vorfeld intensive Aufnahmegespräche mit den Eltern und Kindern zu führen.

### **Schüler\*innen:**

Die Aufnahme findet im Sinne der Wertschätzung von Diversität und Gleichberechtigung unabhängig von sozialen, wirtschaftlichen oder ethnischen Hintergründen sowie unabhängig vom äußeren Erscheinungsbild oder dem Geschlecht statt. Sie schließt Kinder aller Nationalitäten, Kinder ohne deutsche Sprachkenntnisse und Kinder mit Beeinträchtigungen mit ein.

Eine Kennenlernzeit in Form von Hospitationen von Kindern und Erziehungsberechtigten vor Schuleintritt ist notwendig. Die Aufnahme muss in beidseitigem Einverständnis von Schulgemeinschaft und Familie erfolgen.

Wir bereiten Kinder und Jugendliche auf anerkannte Abschlüsse (Haupt- und Realschulabschluss) vor. Die Abschlüsse selbst können dann als Schulfremdenprüfung abgelegt werden.

Zusammen mit David Chanoff führte der Entwicklungsforscher Peter Gray mit 69 AbsolventInnen der Sudbury Valley School eine Studie durch, die zeigte, dass diese eine Vielzahl von Berufsfeldern wie Handel, Kunst, Wissenschaft, Medizin, Dienstleistungs- und Handwerksberufe gewählt hatten. Anschauliche Beispiele sind Carol, die Kapitänin eines Kreuzfahrtschiffs wurde, Henry, der Bestatter wurde oder Helen, die heute Ärztin ist. Zum Zeitpunkt der Befragung war die Schule 15 Jahre alt. 82% Die AbsolventInnen der Schule gaben in der Studie an, vor allem Verantwortung und Selbstbestimmung (für Fehler und innerhalb demokratischer Prozesse) an der Schule gelernt zu haben. Auch kennzeichnete sie eine hohe intrinsische Motivation, da sie in einer Umgebung, in der Lernen immer Spaß bedeutet hatte, aufgewachsen waren und sich ihre Aufgaben selbst ausgesucht hatten. Vor allem beschrieben sie alle das Fehlen von Angst vor Autoritätspersonen (durch respektvolle Beziehungen zu

Erwachsenen an der Sudbury Valley School).

### **Mitarbeiter\*innen:**

An der Demokratischen Schule Lüneburg wird ein Team arbeiten, das über eine Mischung von unterschiedlichen Qualifikationen und Kompetenzen verfügt, um den Kindern und Jugendlichen ein attraktives Spektrum an Identifikations- und Bildungsmöglichkeiten zu bieten. Die Mitarbeiter\*innen stehen in der Verantwortung, eine vorbereitete, lernfreundliche Umgebung zu schaffen, in der sich die Kinder und Jugendlichen nach ihren Interessen entfalten können. Wir sehen die Mitarbeiter\*innen in ihrer Vorbildfunktion als Multiplikatoren für eine lernfreundliche Haltung, Gewaltfreiheit und bedürfnisorientierte Kommunikation. Sie begleiten die Schüler\*innen, hören ihnen zu, beantworten ihre Fragen, stellen Lernmaterial her, erklären ihnen Dinge und unterstützen sie beim Auffinden von Informationen. Außerdem helfen sie ihnen, Ressourcen nutzbar zu machen, gestalten Angebote und unterstützen sie empathisch beim Lösen von Konflikten. Die Rolle der Mitarbeiter\*innen beschränkt sich nicht darauf, Lehrende im herkömmlichen Sinne zu sein. Sie sind darüber hinaus Ansprechpartner\*innen auf Augenhöhe für die Kinder und stehen ihnen nicht nur mit ihrem Fachwissen, sondern als ganze Menschen mit ihren persönlichen Lebenserfahrungen zur Verfügung. Die Unterschiedlichkeit der Mitarbeiter\*innen – mit ihren individuellen Interessenschwerpunkten, Verhaltensweisen, Werten, Lebensauffassungen, Fähigkeiten, Grenzen und Schwächen – führt zusätzlich zu einer Vielfalt an Rollenmodellen, an denen sich die Kinder orientieren können. Die Mitarbeiter\*innen dienen als Vorbilder im Erleben von Neugier und Begeisterung und werden als authentische Persönlichkeiten wahrgenommen. Jeder\*Jedem Mitarbeiter\*in wird ein hohes Maß an Sensibilität abverlangt, um einerseits die Kinder autonom lernen zu lassen und sich andererseits als Mensch mit seinem Wissen und seinen Erfahrungen einzubringen. Das Ausdrücken von eigenen Gefühlen und Bedürfnissen unterstützt die Kinder darin, ihre eigene Gefühls- und Bedürfniswelt wahrzunehmen und wertzuschätzen, um gut für sich sorgen zu können.

### **Teamsitzungen:**

Die Mitarbeiter\*innen treffen sich regelmäßig zu Teamsitzungen. Im Vordergrund der Teamsitzungen stehen ein kollegialer Austausch, die Reflexion und ein Diskurs über Fragen zur pädagogischen Haltung. In den Teamsitzungen übernehmen die Mitarbeiter\*innen abwechseln die Moderation. Jede Teamsitzung beinhaltet eigene Schwerpunkte. Dazu gehört die Reflexion der Mitarbeiter\*in über die pädagogische Arbeit (bei Bedarf Absprache über professionelle Begleitung), der Austausch über Entwicklung, Aktivitätsfelder, Interessen, Rollen, soziale Kontakte, Schwierigkeiten und Probleme von Schüler\*innen. Weitere Themen können sein: die Besprechung von schulischer Organisation, die Optimierung der lernfreundlichen Umgebung, die Anschaffung von Lehr- und Lernmitteln, die Planung von Ausflügen und Exkursionen, die Planung von Elternabenden und Elterngesprächen, die Verteilung von Zuständigkeits- und Verantwortungsbereichen und Reflexion der persönlichen und gruppenspezifischen Prozesse. Um in der Gruppe der Mitarbeiter\*innen zu einer Lösung zu kommen, werden geeignete Konsensverfahren angewendet.

**Mentor\*innen:**

An der Demokratischen Schule Lüneburg arbeiten die lehrbefähigten Mitarbeiter\*innen neben ihren vielschichtigen Aufgaben auch in der Rolle des\*der Mentor\*in. Dabei übernehmen sie für eine überschaubare Anzahl von Kindern eine besondere Verantwortung als Vertrauensperson. Auch wenn sich grundsätzlich alle Mitarbeiter\*innen für alle Kinder verantwortlich und ansprechbar fühlen, haben die Mitarbeiter\*innen in ihrer Rolle als Mentor\*in besondere Aufgaben. Ausgangspunkt für diese Rolle ist die Frage, ob das Angebot und die Lernumgebung der Schule für das Kind bedarfsgerecht sind. Mentor\*innen sind in diesem Sinne insbesondere für persönlichen Austausch mit dem Kind und die Vorbereitung und Durchführung der Elterngespräche zuständig. Sie begleiten die Aktivitätsfelder und Erfahrungen der Kinder so eng oder zurückhaltend, wie es letztere wünschen. Kinder brauchen eine gewisse Privatsphäre, um mit Hingabe lernen zu können und sich wohl zu fühlen. In das Spiel oder die Arbeit des Kindes sollte sich daher keiner ungefragt einmischen. Es ist Aufgabe der Mitarbeiter\*innen, die Kinder dabei zu unterstützen, ihre eigenen Grenzen zu wahren. Umgekehrt gewährleistet dieser Ansatz Schüler\*innen auch ein angenehmes Maß an Orientierung, Schutz und Zugehörigkeitsgefühl zu einer Gruppe. Zusätzlich kann ihre Aufgabe in der Unterstützung Jugendlicher bei der Vorbereitung auf Externenprüfungen bestehen. Sie sind zum Beispiel damit beauftragt, die Jugendlichen inhaltlich über die Abschlussprüfungen zu informieren und ihnen zu helfen, einen konkreten Arbeitsplan zu erstellen. Die Entscheidung über die Zuordnung der Mentor\*innen auf die Kinder wird jeweils in beiderseitigem Einverständnis getroffen.

**Bezugsgruppen:**

Da im Gründungsjahr mit maximal 30 Schüler\*innen eine recht überschaubare Gruppe die Demokratische Schule Lüneburg besuchen wird, wird über die Zuordnung der Schüler\*innen zu konkreten Mentor\*innen hinaus auf die Bildung von Bezugsgruppen verzichtet. Da jedoch langfristig eine Orientierung im Schulalltag sowie ein Identifikationspotenzial geschaffen bzw. erhalten werden soll, wird eine Verständigung über die Bildung von Bezugsgruppen in den Folgejahren getroffen werden. Diese könnte beispielsweise in Bezug auf die Mentor\*innen, das Alter der Schüler\*innen, entstandene Freundschaften, gemeinsame Interessen oder anderweitig sichtbare natürliche Gruppenbildung ausgestaltet werden. Kriterien zur Bildung von Bezugsgruppen sollen in den Folgejahren anhand der bis dahin gewonnenen Erfahrungen und der gewünschten pädagogischen Ziele von den Mitarbeiter\*innen erarbeitet werden. Anlass dafür bietet die Aufnahme neuer Schüler\*innen zum Schuljahreswechsel oder die Einschätzung der Mitarbeiter\*innen zu jedem Zeitpunkt.

**Eltern:**

Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen ihrer Kinder. Aus diesem Grund werden ihre Ansichten und Hinweise von der Schule sehr ernst genommen. Ihre Ideen, Anregungen, Wünsche und Kritik werden gehört und gewürdigt. Gerade eine Schule mit unkonventionellen Strukturen benötigt die Unterstützung und Einbeziehung der Eltern.

Die Kinder sollen in der Schule eigene Erfahrungen ohne den direkten Einfluss ihrer Eltern machen können. Das Vertrauen der Eltern in ihre Kinder, in die Mitarbeiter\*innen und in das Konzept sind eine wichtige Voraussetzung für das selbstbestimmte Lernen. Es wird ein offenes

Verhältnis zu den Eltern angestrebt, sie werden die Möglichkeit haben, sich jederzeit über das Schulleben zu informieren. Sie sollten darauf vertrauen, dass ihre Kinder das Bedürfnis und die Fähigkeit haben, sich Wissen selbständig anzueignen und soziale Umgangsformen zu entwickeln. Dies kann eine hohe Anforderung an Eltern bedeuten, weshalb eine intensive Elternarbeit von großer Bedeutung ist.

Damit die Eltern wissen, wie sich der Alltag ihrer Kinder in der Demokratischen Schule Lüneburg gestaltet, ist es notwendig, dass sie vor der Anmeldung an mindestens zwei Tagen hospitieren. Anschließend wird ein Gespräch geführt, in dem Fragen und Unklarheiten besprochen werden können.

Elternteile, die daran interessiert sind, ihre Ideen und Fähigkeiten in das Schulleben einzubringen, haben die Möglichkeit, an konkreten Projekten und Lernangeboten mitzuwirken. Zudem können Eltern beispielsweise Exkursionen und Schulfahrten begleiten, Feste mit vorbereiten und durchführen, bei der Öffentlichkeitsarbeit helfen und die Elternabende durch Themenwahl mitgestalten. Auch können sie Ideen an die Schulversammlung weitergeben. Eltern sind auch dort gefragt, wo sie in ihren Berufen und an ihren Arbeitsplätzen einzelnen Kindern Möglichkeiten des „Praxislernens“ anbieten können.

Die Schule bestärkt die Elternschaft darin, für sich untereinander Strukturen (z. B. Regelmäßige Treffen für Austausch, Reflexion und Workshops) zu schaffen, die sie in herausfordernden Phasen unterstützen können.

### **Schwerpunkte der Demokratischen Schule Lüneburg**

#### **Bildung für Nachhaltige Entwicklung:**

Wir fühlen uns der Nachhaltigkeit verpflichtet, sowohl ökologisch und sozial als auch wirtschaftlich und wollen in möglichst allen Bereichen des Schullebens diesen Aspekt mitdenken. Die Schule greift geeignete Lehr- und Lernformen und Inhalte auf, die das transformative Lernen ermöglichen. Transformative Bildung als lebenslanger Lernprozess beeinflusst die Werte-, Denk- und Verhaltensmuster, die im Umgang mit den Mitmenschen und der Umwelt zu einem Verständnis über die Auswirkungen des eigenen Handelns und zu verantwortungsbewussten Entscheidungen führen. In einer sich schnell wandelnden Welt, in der heute nicht klar sein kann, welche Fähigkeiten und welches Wissen in Zukunft gebraucht werden, ist es vor allem wichtig, das Lernen zu lernen.

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung hat das Ziel, Menschen dazu zu befähigen, sich den entscheidenden Herausforderungen der Welt – Festschreibung von Ungleichheit, Verschlimmerung von Armut, Hunger, Krankheit und Analphabetismus, die Zerstörung des Ökosystems – mit einem ethischen und ökologischen Bewusstsein zu stellen und die Interdependenzen von Ökologie, wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit und sozialer Gerechtigkeit zu vermitteln. Bildung für eine nachhaltige Entwicklung zielt daher auf vernetztes, interkulturelles Lernen. Die globalen und transgenerationalen Auswirkungen des eigenen Handelns und die Verantwortung im Umgang mit den natürlichen Ressourcen ist eine wichtige Komponente. Das Partizipationsprinzip wird als eine Grundvoraussetzung für Nachhaltigkeit beschrieben (vgl. Schmidt 2009, 23). Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung kann nicht allein als Unterrichtsinhalt vermittelt werden. Es erfordert vor allem das Erlernen von

Verantwortungsübernahme und partnerschaftlichem Verhalten (vgl. Hasenclever 2012, 244). Unterstützend für diese Haltung können auch Methoden aus der Tiefenökologie erprobt werden. Auch neue Lehr- und Lernformen können die Herausbildung einer sensiblen Haltung begünstigen: z. B. Zukunftswerkstätten, selbstständiges Recherchieren mit unterschiedlichen Medien, praktische Phasen und Workshops. Im Kern geht es bei diesen Lernformen um die Selbsttätigkeit des\*der Schüler\*in, denn das Lernen passiert im Tun. Die neurobiologische Forschung bestätigt außerdem, dass wesentliche Persönlichkeitseigenschaften und Werteorientierung nur durch Erfahrungslernen zustande kommen (vgl. Spitzer 2002, 340ff). Demnach lässt sich beispielsweise das Zusammenwirken des Ökosystems und die Bedeutung für den Menschen am besten im praktischen Tun begreifen, beim Anlegen von Gemüsebeeten, beim Aussäen, beim Einlagern und Verarbeiten der Ernte, beim Kompostieren, beim Beobachten der Einflussfaktoren wie Wetter, Bodenqualität etc. Die Demokratische Schule Lüneburg bietet den Schüler\*innen ein Umfeld, in dem nachhaltige Entwicklung gelebt wird.

### **Diskriminierungssensibler Umgang:**

Die Schule unterlässt es mit Bedacht, irgendeine bestimmte politische oder religiöse Weltanschauung zu vertreten. Alle Ideen und Meinungen werden gehört. In einer solchen Umgebung ist eine Idee etwas, über das nachgedacht und diskutiert wird, nicht etwas, das auswendig gelernt werden muss. Wir wollen den Dialog suchen, auch wo Meinungen sehr kontrovers sind. Kinder, die zu Hause vielleicht nicht viele Unterhaltungen über Politik, Religion oder Philosophie mitbekommen, erleben diese in der Schule, wo sie zu jedem Thema verschiedenste Betrachtungsweisen zu hören bekommen (Gray 2015). Radikale Ansichten, die ausschließend oder diskriminierend auf andere Menschen wirken, lehnen wir jedoch ab. Es soll nicht auf Kosten anderer gelernt und erprobt werden. Wir begrüßen Vielfalt, die sich auf unterschiedliche soziale oder geografische Herkunft sowie individuelle Besonderheiten von Menschen bezieht. Wir wollen die verschiedenen Lebensrealitäten und Erfahrungen erleben, sie als Bereicherung verstehen lernen und uns für ein offenes und achtsames Miteinander einsetzen.

### **Inklusion:**

Die Demokratische Schule Lüneburg ist von Grund auf als Schule eingerichtet, die Diversität als Bereicherung für die Gruppe und als Motor für das Lernen ansieht. Inklusion beginnt hier bereits bei der Akzeptanz des Menschen, so wie er\*sie zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist und der Wertschätzung gegenüber seinen\*ihrer Erfahrungen, Bedürfnissen, Wünschen, Träumen und Visionen. Darin ebenso eingeschlossen sind Beeinträchtigungen aller Art, so dass für die Demokratische Schule Lüneburg der Anspruch entsteht, sich als inklusive Schule im Sinne des Niedersächsischen Schulgesetzes zu bezeichnen.

Lernen an der Demokratischen Schule Lüneburg eignet sich besonders für eine inklusive Ausrichtung, da in Bezug auf die Lernentwicklung ohnehin von einer individuellen Bezugsnorm ausgegangen wird. Die Individualisierung des Lernens wird durch die Freiräume und die lernfreundliche Umgebung gesichert. Zeit und Raum für Wiederholung und Vertiefung sind gegeben. Die Gleichstellung der Geschlechter sowie die Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit aller Mitglieder der Schulgemeinschaft haben einen hohen Stellenwert. Sprechansätze sind in großer Vielfalt vorhanden. Positions- und Aktivitätswechsel sind jederzeit möglich und insgesamt

führt eine überschaubare konstante Schulgemeinschaft zu Orientierung und Wertschätzung.

Die Demokratische Schule Lüneburg beschäftigt nach Möglichkeit Sonderpädagog\*innen einzelner Förderschwerpunkte in einem angemessenen Umfang, um die Schüler\*innen auch hinsichtlich eines sonderpädagogischen Förderbedarfes im Blick zu behalten.

In den ersten Jahren nach der Gründung ist jedoch davon auszugehen, dass die personelle Besetzung der Mitarbeiter\*innen nur im Idealfall die feste Einstellung von Sonderpädagog\*innen zulässt, so dass nach Bedarf geeignete Lehrer\*innen der öffentlichen Förderschulen zur Überprüfung angefordert werden. Wird ein sonderpädagogischer Förderbedarf festgestellt und kann der Förderbereich im entsprechenden Umfang personell nicht abgedeckt werden, werden entsprechende Fachkräfte stundenweise hinzugezogen. Solange keine qualifizierten Mitarbeiter\*innen an der Schule regelmäßig beschäftigt werden können, wird ein Pool von sonderpädagogischen Springer\*innen angelegt, die beispielsweise im Rahmen einer angemeldeten Nebentätigkeit der Demokratischen Schule zur Verfügung stehen.

Für den Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung muss die Aufnahme von Kindern je nach Art und Umfang des Förderbedarfs letztlich eine Einzelfallentscheidung bleiben, da gemeinsam mit Eltern und Sonderpädagog\*innen eingeschätzt und überprüft werden muss, ob in Bezug auf die Schulgemeinschaft und das Schulgebäude den erhöhten Anforderungen wie Barrierefreiheit, Mobilitätshilfen und körperlicher Pflege entsprochen werden kann.

### **Schulgelände und Ausstattung**

Die Kinder und Jugendlichen können sich frei in der Schule bewegen. Die Grenzen liegen dort, wo die Freiheit des\*der Anderen eingeschränkt oder die in der Schulversammlung beschlossenen Regeln überschritten werden.

Der tragenden Bedeutung der räumlichen Umgebung soll mit liebevoll gestalteten Funktionsräumen begegnet werden, die den sich verändernden Bedürfnissen der Mitglieder der Schulgemeinschaft gerecht werden. Durch eine ansprechende und einladende Einrichtung des Gebäudes und die gezielte Bereitstellung von Materialien können Freiraum sowie Inspiration für die genannten Lernformen entstehen. Verschiedene Bereiche des Gebäudes sind einerseits fachlich ausgerichtet, z. B. als Bibliothek (mit Lernwerkstätten, Stationenarbeit, didaktischem Material, Büchern, Computern und Lehrwerken), Experimentierraum (mit naturwissenschaftlicher Sammlung), Werkstatt bzw. Atelier und Bewegungsraum. Andererseits sind Räume auch nach methodischen Gesichtspunkten, z. B. als „leerer Raum“, Besprechungs- und Versammlungsraum oder als Raum für Präsentationen und Ausstellungen gestaltet.

Das Außengelände sollte Platz bieten für Schulgarten, Naturbeobachtungen, Sport, Spielplatz, Rückzugsmöglichkeiten und Freiraum für „Baustellen“ zur Verwirklichung von Projekten.

Wir suchen ein flexibel nutzbares Schulgebäude im Stadtgebiet oder stadtnahen Randgebieten von Lüneburg mit naturnahem Charakter.

### **Methoden:**

Jedem Kind an der Demokratischen Schule Lüneburg soll ein individueller, sinnstiftender Lernweg ermöglicht werden. Hierfür kommt es auf Seiten der Mitarbeiter\*innen vor allem darauf

an, ein breites Wissen und viel Erfahrung mit Methoden zu besitzen, um flexibel und professionell auf individuelle Bedürfnisse und situative Ansprüche eingehen zu können.

Grundsätzlich ermöglichen Methoden diverse Zugänge und Auseinandersetzungsweisen. Sie sind ein notwendiges Hilfsmittel zur Gestaltung jeglicher pädagogischer Interaktion. Für den motivierten Einstieg in ein Thema können spielerische und anschauliche (z. B. synästhetische) Methoden hilfreich sein, während für die tiefere Auseinandersetzung mit Inhalten analytische und systematische Zugänge angemessen sein können. Sowohl Methoden, durch die der Lernprozess der/des Einzelnen hervorgehoben und wertgeschätzt wird, als auch zielgerichtete Methoden, die zur schnellen Erfassung eines Sachverhaltes dienen, haben ihr Potential. Entscheidend ist hierbei eine Berücksichtigung der kontextuellen Bedingungen.

Da in der Schulgemeinschaft eine Atmosphäre des Vertrauens und der Wertschätzung für jede\*n Einzelne\*n im Zentrum der Interaktion stehen soll, kommt es wesentlich darauf an, den Faktor der konkreten Beziehungen in ihrer Beweglichkeit und Unplanbarkeit bei der Methodenwahl zu berücksichtigen. Die subjektiv erkenntnisförderlichen Lernprozesse sollen durch die Wahl entsprechender Methoden unterstützt und nicht an sie angepasst werden. Sucht ein Kind einen orientierungsgebenden Anstoß oder braucht es Raum, selbstständig nach einem Lernthema forschen zu können? Erfragt ein Kind konkrete technische Fertigkeiten, die instruktiv vermittelt werden können, oder sucht es nach zwischenmenschlicher Nähe und/oder einer gemeinsamen Tätigkeit? Von der je einzigartigen Situation hängt ab, ob eine gruppenbezogene Methode oder ein individualisierter Zugang sinnvoll ist. Indem räumliche und zeitliche Umstände sowie der Beziehungsaspekt fokussiert werden, hebt der Ansatz der „Situationspädagogik“ (vgl. Fischer-Buck 2002) die Singularität von pädagogischen Begegnungen hervor und kann hier als Orientierung dienen. Eine pädagogische Richtung, die ebenfalls vielversprechende Impulse bereithält, ist die „Gestaltpädagogik“. Sie setzt ihre Schwerpunkte auf folgende sieben Elemente: Wahrnehmung, Selbstverantwortung, Wertschätzung, Bezogenheit, Kontakt, Prozess und Kreativität. Hierbei werden Beziehungsfähigkeit, Experimentierfreude, eine ganzheitliche Betrachtung des Menschen, der in seiner vielfältigen Bezogenheit ernst genommen wird, und Situationsorientierung (vgl. Reichel 1999) ins Zentrum der pädagogischen Arbeit gestellt.

Diese Schwerpunkte stellen hohe Ansprüche an die Mitarbeiter\*innen. Sie müssen in Methodenkompetenz geschult sein und auf einen Erfahrungsschatz zurückgreifen können, der es ihnen ermöglicht, in konkreten Situationen flexibel und empathisch zu handeln. Je mehr Wege jede\*r von ihnen kennt, eine pädagogische Situation zu gestalten und je mehr Vertrauen er/sie darin hat, angemessen reagieren zu können, desto offener kann er/sie mit der Situation umgehen. Von den Mitarbeiter\*innen wird somit ein feines Gespür dafür erwartet, was jetzt gerade im Lernprozess jedes einzelnen Kindes „oben auf“ liegt. Im bewussten Austausch mit anderen Mitarbeiter\*innen wird Wert darauf gelegt, dass Unbehagen und Unsicherheiten, Sorgenthemen und „Fehlritte“ genauso offen geteilt werden können wie Wirksamkeitserfahrungen und freudige Begegnungen. Auch hier wird der Schwerpunkt auf eine Atmosphäre des Vertrauens und der Wertschätzung gelegt, in der keine\*r sich als unfehlbar geben muss. Die Mitarbeiter\*innen bringen sich in den Kontakt als ganze Menschen ein. Das heißt, dass sie sich selbst als Lernende verstehen, sowohl sozial als auch inhaltlich und didaktisch. Es heißt weiterhin, dass sie ebenso wie die Kinder darin bestärkt werden, sich und ihre persönlichen Bedürfnisse zu berücksichtigen. Wo sind die Grenzen meiner Komfortzone? Womit fühle ich mich unbehaglich? Damit in der

Schulgemeinschaft ein authentischer Austausch gelingen kann, sind Selbstreflexion und gemeinsame Reflexion in verschiedenen Formaten unabdingbar. Auch Perspektivwechsel und Selbstreflexion können durch entsprechende Gesprächsmethoden wie die „Gewaltfreie Kommunikation“ nach Marshall Rosenberg, die einen Schwerpunkt auf Bedürfnisorientierung legt, erleichtert und vertieft werden.

### **Zusätzliche pädagogische Handlungsmöglichkeiten**

#### **Sprachförderung:**

Sprache spielt in der Begegnung von Menschen eine zentrale Rolle. Kinder zeigen in Situationen der Begegnung oft einen sehr kreativen Umgang im Hinblick auf die Verständigung über die gesprochene Sprache hinaus. Körpersprache, Gesten, Mimik, Laute und das allgemeine Verhalten gegenüber dem\*der Kommunikationspartner\*in überwinden dabei auch Sprachbarrieren und signalisieren z. B. die Bereitschaft zur Kontaktaufnahme, eine Einladung zum gemeinsamen Spiel oder dienen sogar zur Erklärung von Vorgängen oder Regeln. Auch Abneigung und Distanzierung können damit verdeutlicht werden. An der Demokratischen Schule Lüneburg werden selbstgewählte Begegnungen gefördert und der gegebene Freiraum schafft unendlich viele Gelegenheiten, mit anderen Menschen auf vielseitige Weise in Kontakt zu treten. Die Sprachentwicklung wird sich daher in der Regel aus dem Alltag ergeben. Damit entsteht auch das Potential, dass Schüler\*innen mit nichtdeutscher Sprachherkunft oder sogar Schüler\*innen ohne deutsche Sprachkenntnisse sprachliche Vorbilder finden, die den Spracherwerb deutlich fördern. Interkulturelle Bildung wird damit zu einer alltäglichen Selbstverständlichkeit. Die Mitarbeiter\*innen sind jedoch auch für das Thema Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache sensibilisiert, werden in diesem Bereich fortgebildet und beziehen diesen Entwicklungsaspekt in die tägliche Beobachtung mit ein. Darüber hinaus können nach Bedarf gemäß des Forder- und Förderplans Maßnahmen vereinbart werden, die Logopädie oder Deutsch als Zweitsprache mit externen Experten oder die Überprüfung von sonderpädagogischem Förderbedarf in diesem Bereich vorsehen.

#### **Lernstandserhebung und Elterninformation:**

Die Mentor\*innen stehen den Eltern der Schüler\*innen selbstverständlich nach Bedarf für Gespräche über die schulischen Belange der Schüler\*innen zur Verfügung. Gespräche zur Lernentwicklung werden zum Ende des zweiten Jahres sowie zweifach in Hinblick auf weiterführende Schulen im vierten Jahr konkret angeboten.

#### **Schulwechsel:**

Sollte der Wechsel an eine Regelschule bevorstehen, unterstützen die Mitarbeiter\*innen an der Schule den\*die Schüler\*in dabei, einen gelungenen Übergang zu schaffen. Gemeinsam mit dem\*der Schüler\*in, den Eltern und in Rücksprache mit der aufnehmenden Schule werden bedarfsgerechte Vorbereitungen für einen Schulwechsel getroffen. Bei Verlassen der Schule wird ein Berichtszeugnis ausgestellt.



## Tagesablauf

Geplant ist eine flexible Regelung der Anwesenheitszeiten in der Schule zwischen 8 Uhr und 15:30 Uhr, mit einer Kernzeit bis 13:10 Uhr.

Durch die flexiblen Anwesenheitszeiten soll den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder sowie dem Bedarf der Familien in Bezug auf notwendige Betreuung begegnet werden.

Öffnungszeiten:

Montag – Donnerstag: 8:00 – 15:00 Uhr

Freitag: 8:00 – 13:10 Uhr

Zeit/Tag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
8:00-9:00	offener Anfang	offener Anfang	offener Anfang	offener Anfang	offener Anfang
9:00-13:10	<b>Kernlernzeit</b>	<b>Kernlernzeit</b>	<b>Kernlernzeit</b>	<b>Kernlernzeit</b>	<b>Kernlernzeit</b>
13:10-15:00	Nachmittags- angebot	Nachmittags- angebot	Nachmittags- angebot	Nachmittags- angebot	/

Die Tage an der Demokratischen Schule Lüneburg können sehr unterschiedlich gestaltet sein. Dies erklärt sich durch den Ansatz des selbstbestimmten, formellen und informellen Lernens, das Altersspektrum der Schüler\*innen, die Altersmischung, das fächerübergreifende Lernen in teils langfristigen Projekten und die Öffnung der Schule in die Umgebung (Praxisorte, Exkursionen).

Dennoch lassen sich bestimmte Fixpunkte benennen:

Zwischen 8:00 und 9:00 Uhr treffen die Schüler\*innen in der Regel ein. Sie melden sich an, damit jederzeit eine Übersicht über die anwesenden Schüler\*innen gegeben ist. Die anwesenden Schüler\*innen können ihren Interessen nachgehen und die Orte in der Schule aufsuchen, an denen sie sich wohl fühlen und an denen sie tätig sein wollen. Zu den wichtigen Aufgaben der Mitarbeiter\*innen gehört es, in dieser offenen Eingangsphase besonders den jüngeren und den neuen Schüler\*innen zur Seite zu stehen, um ggf. notwendige Orientierungshilfen zu geben. Die Zeit zwischen 9:00 und 13:10 Uhr wird als aktive Betätigungszeit genutzt. Die Mitglieder der Schulgemeinschaft beschäftigen sich individuell entsprechend ihrer Interessen, arbeiten an von ihnen ausgewählten Projekten mit oder besuchen Kurse und Angebote, die vorwiegend in diesem Zeitfenster platziert sind. Die geplanten Angebote werden der Schulöffentlichkeit gut sichtbar und in altersangemessener Form bekanntgegeben. Diese Zeit wird je nach Art der Beschäftigung, der Größe der Gruppe und den Bedürfnissen der Beteiligten von diesen selbst zeitlich strukturiert, also z. B. mit Pausen und Essenszeiten versehen. Zwischen 13:10 und 15:00 Uhr stehen den Schüler\*innen das Schulgebäude und die Mitarbeiter\*innen weiterhin zur Verfügung. In diesem Zeitfenster wird der Schultag um weitere eher freizeithlich orientierte Angebote oder Kurse von externen Anbieter\*innen ergänzt. Verlassen die Schüler\*innen die Schule, melden sie sich ab.

## Leseanregungen für weiterführende Informationen

**Gray, P. : Befreit Lernen: Wie Lernen in Freiheit spielend gelingt. Klein Jasedow 2015.**

(eine Zusammenführung neuester entwicklungspsychologischer Befunde zum Lernen, Jäger-und Sammler-Kulturen, demokratischer Bildung und Umgang mit digitalen Medien)

**European Democratic Education Community** → <https://eudec.org/>

**Bund freier Alternativschulen** → <https://www.freie-alternativschulen.de/>

Rosenberg, M.: Gewaltfreie Kommunikation: Eine Sprache des Lebens. Paderborn 2016. (das Grundlagenbuch über Gewaltfreie Kommunikation nach Marshall Rosenberg)

**Eisenstein, C.: Die schönere Welt, die unser Herz kennt, ist möglich. Berlin / München 2014.**

(Einführung in die Tiefenökologie mit ökologischem Schwerpunkt)

**oya. enkeltauglich leben** → <https://oya-online.de/home/index.html>

(ein gemeinschaftsgetragenes Magazin für enkeltaugliche Denk-und Lebensweisen)

## Literaturverzeichnis

Arnold, M.: Aspekte einer modernen Neurodidaktik. Emotionen und Kognitionen im Lernprozess. München 2002.

Fischer-Buck, A. Haesner M.: Situationen als Ursprung des Bildungsprozesses. Strukturen, Beispiele und Erfahrungen, aufgeschrieben für Sozialpädagogik, Schulpädagogik, Familien und Behörden. Norderstedt 2002. S. 13-15.

Fredrickson, B: The broaden-and-build theory of positive emotions. In: The Royal Society. 2004.

Gray, P.: Befreit Lernen: Wie Lernen in Freiheit spielend gelingt. Klein Jasedow 2015. S. 79-80, 92.

Gruz, M.: Demokratische Schule X (Berlin Heiligensee, seit 2010). In: Oya. enkeltauglich leben. 24 – Januar/ Februar 2014. S. 65-66.

Reichel, R. Scala, E.: Das ist Gestaltpädagogik. Ein Lehrbuch für die Praxis. Grundlagen, Impulse, Methoden, Praxisfelder, Ausbildungen. Münster 1999. S. 10, 14.

Schmidt, C.: Nachhaltigkeit lernen? Der Diskurs um Bildung für eine nachhaltige Entwicklung aus der Sicht evolutionstheoretischer Anthropologie. Opladen und Farmington Hills 2009.

Spitzer, M.: Lernen. Heidelberg 2002.

Turek, E.: Partizipation von Kindern und Jugendlichen. Polis aktuell 4/2012. Wien 2012.

**Gründungsinitiative Demokratische Schule Lüneburg**

**Ideelles Konzept Stand: 15.01.2020**

**[www.demokratischeschule.de](http://www.demokratischeschule.de)**

**[info@demokratischeschule.de](mailto:info@demokratischeschule.de)**

**[facebook.com/demokratischeschulelueneburg](https://facebook.com/demokratischeschulelueneburg)**

**Trägerverein: Selbstbestimmt Lernen in Lüneburg**